

Przedmiot: Gramatyka opisowa języka niemieckiego

Prowadzący: Prof. dr hab. Michał Kotin

Grupa: 21F-Ger-NP18

Nazwa pliku pdf: I.st.II.rok.Gramatyka.opisowa_21F-GER-NP18.pdf

Materiały na zjazdy 13.03., 27.03. oraz 03.04.2020, 18:50-20:20.

Materiały na zjazdy 13.03., 27.03. oraz 03.04.2020, 17:10-18:40

Allgemeine Erläuterung:

Der Unterrichtsstoff entspricht dem von üblichen Lehrveranstaltungen stark abweichenden Modus einer Fernvorlesung. Daher wird das Material angemessen präsentiert und sortiert. Die einschlägige Fachliteratur unterscheidet sich ebenfalls von den im Syllabus angegebenen Titeln, da nicht alle davon in elektronischer Version vorhanden sind. Ich bitte Sie, von den angehängten Materialien und/oder Internetadressen Gebrauch zu machen.

Seminar 1. Thema: Satzdefinitionen und Kriterien des Satzes

Gliederung:

1. Die Satzdefinition(en) und die Prädikation
 - 1.1. Die Satzdefinitionen.
 - 1.2. Die Prädikationen als Ausdruck von Sachverhalten
2. Die Kriterien des Satzes
 - 2.1. Das prosodische Kriterium: Satz als intonatorische (prosodische) Einheit
 - 2.2. Das inhaltliche Kriterium: Satz als Proposition
 - 2.3. Das formale Kriterium: Finitheit. Satz und kommunikative Minimaläußerung

Definitionen und kurze Erläuterungen

Ad 1.1.:

Es gibt mittlerweile fast 1000 Satzdefinitionen. Verschiedene Definitionen heben verschiedene Eigenschaften von Sätzen hervor und benennen verschiedene Kriterien als Hauptkriterien eines Satzes. Es sind sowohl formale Kriterien (z.B. das Vorhandensein eines finiten Verbs) als auch inhaltliche (Satz als Proposition) oder kommunikative (Satz als kommunikative Äußerung). Manche Definitionen schließen einander aus, andere ergänzen einander wechselseitig.

Hier wird folgende kurze Satzdefinition vorgeschlagen: *Der Satz ist eine prädikative Aussage*. Das bedeutet, dass jeder Satz mindestens *eine* Prädikation enthält.

Ad 1.2.:

Unter der Prädikation wird der Ausdruck eines Sachverhalts verstanden. Mit Sätzen kann man also verschiedene Sachverhalte ausdrücken. Die sprachlich ausgedrückten Sachverhalte lassen sich in vier Typen untergliedern:

- (1) Zustände oder Prozesse: *Der Stein liegt auf der Straße. Peter schläft fest. Er hat keine Zeit. Die Suppe kocht.*
- (2) Zustandsänderungen oder Ereignisse: *Elke schläft ein. Der Stein fällt vom Dach. Ein Unglück passiert.*
- (3) Handlungen oder Tätigkeiten: *Sabine arbeitet im Büro. Die Kinder spielen im Hof. Die Studenten unterhalten sich.*
- (4) Ergebnisse bzw. Resultate: *Die Mutter setzt das Kind auf den Stuhl. Ich hebe den Schlüssel vom Boden. Peter schenkt seiner Mutter Blumen.*

Ad 2.1.:

Jeder Satz hat eine autonome prosodische Struktur, d.h. eine spezifische Satzmelodie. Die Satzmelodie kann steigend, fallend, steigend-fallend oder fallend-steigend sein. Es gibt Wörter, die den Satzauptakzent tragen und Wörter, die den Nebenakzent haben. Das hängt von der Bedeutung und dem Sinn des Satzes, seinem Modus, der Emotionalität usw. ab. Einige Wörter können nie akzentuiert werden.

Beispiel 1: *Einige Studenten werden wohl die Abschlussprüfungen wiederHOLEN müssen.*

Die Intonation (Satzmelodie) ist fallend. Den Satzakzent trägt das Verb *wiederholen*. Er fällt genau auf die zweite Silbe dieses Verbs. Bis zu dieser Silbe steigt der Ton, dann fällt er. Theoretisch könnte hier je nach der konkreten Kommunikationsaufgabe jedes Wort außer der Modalpartikel *wohl* akzentuiert werden, aber *wohl* bleibt immer unbetont. Unbetont muss natürlich auch der bestimmte Artikel *die* bleiben. Betonen wir das Indefinitpronomen *Einige*, wird der Satz so gelesen, dass nicht alle Studenten, sondern nur einige von ihnen die Abschlussprüfungen wiederholen müssen. Liegt der Akzent auf *Studenten*, so geht es vielleicht darum, dass es neben Studenten noch z.B. Doktoranden gibt,

die das nicht zu machen brauchen. Betonen wir das Akkusativobjekt *Abschlussprüfungen*, heißt das, dass einige Studenten nicht alle Prüfungen (z.B. nicht die Zwischenprüfungen), sondern nur die Abschlussprüfungen wiederholen müssen. Wird das Modalverb *müssen* akzentuiert, handelt es sich um eine Prüfungswiederholung, die zwar naturgemäß nicht gewollt wird, aber trotzdem eine zwingende Notwendigkeit ist. In allen diesen Fällen wäre aber der Satzakzent markiert, da er dann von der normalen, unmarkierten Satzmelodie abweicht, bei der widerHOLEN den Satzakzent trägt.

Beispiel 2: *Gehst du morgen mit ins TheATER?*

Die Intonation (Satzmelodie) ist steigend, die für eine Entscheidungsfrage (Fragesatz ohne Fragewort) typisch ist. Den Satzakzent trägt normalerweise das Substantiv *Theater*. Alle anderen Wörter können ebenfalls betont werden, was den Sinn des Satzes ändert und eine jeweils andere Kommunikationsaufgabe erfüllt. Unbetont muss aber in jedem Fall die Präposition mit dem bestimmten Artikel *ins* bleiben.

Beispiel 3: *IST es aber KALT heute!*

Die Intonation (Satzmelodie) ist steigend-fallend. Den Satzauptakzent trägt das Adjektiv *kalt* und den Nebenakzent die Kopula *ist*. In diesem Satz müssen alle anderen Wörter unbetont bleiben.

Ad 2.2.:

Der Satz ist eine Proposition, d.h., es drückt einen abgeschlossenen Gedanken aus: *Wir versammelten uns heute um 11 Uhr vormittags vor dem Unigebäude. Hast du einen Termin mit dem Chef vereinbart? Öffne das Fenster!*

Die Proposition ist also die Satzbedeutung, die sich aus den Teilbedeutungen der Bestandteile (Satzglieder) zusammensetzt, die mithilfe der Hilfsörter, die keinen Satzgliedwert besitzen, miteinander zu einem Satzganzen verbunden werden.

Es gibt verschiedene Typen der Propositionen. Sätze können Fakten feststellen (*Peter ist krank.*), Fragen ausdrücken (*Wer ist krank? Ist Peter krank?*), Aufforderungen bezeichnen (*Stehen Sie bitte auf!*), Vermutungen kodieren (*Vielleicht kommt Peter heute.*) usw. Wenn eine syntaktische Verbindung keinen abgeschlossenen Gedanken ausdrückt, ist es kein Satz, sondern eine

Wortgruppe, z.B.: *Einen Nachbarn fragen*. Die Proposition ist die eigentliche, konkrete Satzbedeutung, die unabhängig davon existiert, was unter der Satzäußerung tatsächlich gemeint wird, ob sie ernst oder scherzhaft ist, ob sie konkret oder übertragen gedeutet werden soll usw.

Ad 2.3.:

Fintheit heißt das Vorhandensein im Satz eines finiten Verbs, d.h. eines Verbs in konjugierter Form, die Person und Numerus zeigt, vgl. *Sabine **schläft** fest. Mein Vater **ist** Lehrer. Alle Studenten **sollen** morgen kommen. Die Untersuchung **wurde** gestern durchgeführt. Heute **wird** früher schlafen gegangen, Es **regnet***. Alle fett gedruckten Wortformen sind finite Verben.

In den meisten deutschen Grammatiken wird Fintheit als Hauptkriterium des Satzes behandelt. Ohne Fintheit gibt es also keinen Satz, auch wenn alle anderen Kriterien eingehalten bleiben. So ist z.B. eine Proposition ohne Fintheit kein Satz. Z.B. sind folgende Äußerungen keine Sätze, da sie kein finites Verb enthalten: *Feuer! Angela Merkel in Warschau eingetroffen. Stillgestanden! Neue Informationen über die Verbreitung des Coronavirus. Ich – und weinen? Nein! Alles schnell gemacht.*

Derartige syntaktische Strukturen haben eine volle propositionale Bedeutung, einen jeweils einen abgeschlossenen Gedanken aus, aber sie enthalten kein finites Verb und erfüllen demnach nicht das formale Kriterium eines Satzes. Sie werden in den meisten deutschen Grammatiken als *kommunikative Minimaläußerungen* (KMA) bezeichnet.

Anmerkung. Es gibt aber auch eine andere Meinung, die auch ich teile, nämlich, dass infinite bzw. afinite Sätze auch Sätze sind, da sie eine versteckte (sog. kovert) Prädikationen sind. Dies sieht man insbesondere am Beispiel der Sprachen, wo viele Sätze kein finites Verb haben, vgl. die polnische Sprache, z.B. *Piotrek to mój najlepszy przyjaciel. Koronavirus największym zagrożeniem dla ludzkości. W tym miesiącu zamierzono przeprowadzić prace remontowe* usw.

Für die deutsche Sprache ist Fintheit also wichtiger als für viele andere Sprachen.

Die Kontrollfragen entsprechen den Stichpunkten der Gliederung

Die Frage für die Vorprüfung (das Testat): Die Satzdefinition(en). Die Prädikation. Die Kriterien des Satzes

Seminar 2. Die Ebenen der Satzanalyse

1. Die Ebenen der Satzanalyse
 - 1.1. Die phonetisch-prosodische Ebene
 - 1.2. Die propositional-semantische Ebene
 - 1.3. Die Ebene der morphologischen Struktur
 - 1.4. Die Ebene der syntaktischen Struktur
 - 1.4.1. Die Satzgliedanalyse
 - 1.4.2. Die Valenzanalyse
 - 1.4.3. Die Analyse der Satztopologie
 - 1.5. Die Ebene der funktionalen Satzperspektive

Definitionen und kurze Erklärungen:

Ad 1.1.:

Die phonetisch-prosodische Ebene der Satzanalyse behandelt die Satzmelodie und den Satzakzent als syntaktisch relevante Eigenschaften eines Satzes. Wichtig für diese Analyse ist also nicht die Satzmelodie als solche (denn damit beschäftigt sich die Phonetik und nicht die Syntax), sondern nur solche Elemente der Prosodie, die für die syntaktische Struktur des Satzes und für die Satzbedeutung wichtig sind, zum Beispiel:

- 1) ... dass die Modalpartikeln und Abtönungspartikeln (Satzpartikeln) und der Artikel nicht den Satzakzent tragen dürfen, vgl. *Peter ist **wohl** krank. Ich habe es dir **doch** gesagt! Wo steckst du **nur**?! **Der** Lehrer unterhielt sich mit **einem** Schüler.*
- 2) ... dass der Satzakzent (Hauptakzent) bei neutraler, nicht emotional gefärbten Rede näher zum Satzende als zum Satzanfang steht, vgl. *Professor Tischler hat gestern um zwei Uhr in der Aula des Universitätsgebäudes einen Vortrag über die Probleme der modernen **MARKT**wirtschaft gehalten.*

- 3) ... dass der Satzakzent (Hauptakzent) bei markierter, emotional gefärbter Rede am Satzanfang auftritt, vgl. *MARKTwirtschaft [und nicht ein anderes Problem] war das Thema des Vortrags von Professor Tischler.*

und so weiter.

Ad 1.2.:

Auf der propositional-semanticen Ebene der Satzanalyse wird die Satzbedeutung untersucht. Dazu gehören:

- 1) *Der Satzmodus*, d.h. die Klassifizierung der Sätze nach dem Ziel der Äußerung: Aussagesätze (Deklarativsätze), Fragesätze (Interrogativsätze), Aufforderungssätze, vgl. *Morgen fahren wir nach Berlin. Wohin fahren wir morgen? Fahren wir morgen nach Berlin? Fahren Sie doch morgen nach Berlin!*
- 2) *Der Wahrheitswert* des Satzes, also ob der Satz wahre oder falsche Tatsachen bzw. Sachverhalte bezeichnet, vgl. *Die Erde dreht sich um die Sonne. Heute ist Montag. Der Mensch kann nicht fliegen.*
- 3) *Der epistemische Gehalt* des Satzes, d.h. Vermutungen und Überzeugungen des Sprechers, die durch diesen Satz zum Ausdruck gebracht werden: *Wahrscheinlich wird die heutige Nacht kalt sein. Peter ist wohl krank. Ich bin davon tief überzeugt.*
- 4) *Die axiologische Seite* des Satzes, d.h. die Wertungen des ausgedrückten Sachverhalts durch den Sprecher: *Zum Glück muss ich die Prüfung nicht wiederholen. Leider kommt Peter heute nicht.*
- 5) *Die expressive Seite* des Satzes, d.h. Emotionen verschiedener Art, die durch den Satz zum Ausdruck gebracht werden: *Wie schön ist das Wetter heute!*

und so weiter.

Ad 1.3.:

Auf der Ebene der morphologischen Satzstruktur werden *Wortarten* und deren *morphologische Formen* untersucht, die im Satz auftreten, z.B. *Meine Eltern sind gestern nach Warschau geflogen:*

Meine – Possessivpronomen in der 1. Person Plural Nominativ; *Eltern* – Substantiv, Maskulinum, Pluraliatantum im Nominativ; *sind ... geflogen* – Verb

in der 3. Person Plural Perfekt Indikativ Aktiv, besteht aus dem Hilfsverb *sein* in der Form *sind* und dem Vollverb *fliegen* in der Form des Partizips II; *nach* – Präposition mit Dativ; *Warschau* – Substantiv, Eigennamen, Singulariatantum im Dativ.

Ad 1.3.1.:

Auf der Ebene der Satzgliedanalyse werden die *Satzglieder* als *syntaktische Funktionen* der Wortarten untersucht, z.B. *Meine Eltern sind gestern nach Warschau geflogen*:

Meine Eltern – Subjekt; *sind geflogen* – Prädikat; *gestern* – Adverbialbestimmung/Temporalbestimmung; *nach Warschau* – Adverbialbestimmung/Lokalbestimmung.

Neben Satzgliedern gibt es *Satzgliedteile*, z.B. Attribute, vgl.: *Peter mag herben Wein*. Das Adjektiv *herben* gehört zum Substantiv *Wein* und bildet damit eine Einheit. Es ist kein selbständiges Satzglied, sondern der Teil des Akkusativobjekts *herben Wein*.

Nicht alle Wörter, die im Satz erscheinen, sind Satzglieder oder Satzgliedteile. Einige Wörter haben keinen Satzgliedwert, z.B. Konjunktionen, Satznegation, Modalwörter oder Partikeln, vgl. *Sowohl die Lehrer als auch die Schüler können leider die Schule nicht besuchen und dürfen nur per Internet kommunizieren*. Diese Wörter dienen als Verbindungselemente von Satzgliedern oder (die Partikeln) sind spezielle Signale für den Ausdruck der Einstellung oder der Emotionen des Sprechers.

Ad 1.3.2.:

Die Ebene der *Valenzanalyse* hat zum Ziel, die *hierarchischen Beziehungen* zwischen den Satzgliedern, ihren Teilen und anderen Elementen des Satzes festzustellen. Man geht dabei davon aus, dass das Satzganze als eine „Linie“ in Wirklichkeit nicht linear (waagrecht), sondern hierarchisch (senkrecht) aufgebaut ist. Oben steht das Prädikat und unten befinden sich die davon abhängigen Satzglieder – Aktanten (Objekte, Ergänzungen), Zirkonstanten (Adverbialbestimmungen, Angaben) sowie wiederum von diesen Letzteren abhängigen Attribute.

Das Verb (Prädikat) eröffnet Leerstellen, die von Ergänzungen besetzt werden. L. Tesnière vergleicht diese Beziehungen mit den Valenzrelationen in der Chemie, daher der Begriff der Valenz. Das Prädikat ist also Valenzträger, das Leerstellen eröffnet, und die Aktanten (Ergänzungen) sind vom Verb abhängige Satzglieder, die diese Leerstellen besetzen, vgl. *Der Lehrer erklärt den Schülern die Grammatikregeln.*

erklärt_{x, y, z}

X: der Lehrer; Y: den Schülern; Z: die Grammatikregeln

Neben Ergänzungen gibt es freie Angaben, die vom Verb nicht so streng abhängen und oft frei sind. Tesnière nennt sie *Zirkonstanten*, also „Umstände“. Sie besetzen keine Leerstellen, vgl. *Heute erklärt der Lehrer den Schülern die Grammatikregeln.*

Auch die Ergänzungen und Angaben können ihrerseits abhängige Wörter, z.B. Attribute, haben, z.B.: *Heute erklärt der **neue** Lehrer den Schulen **der 11. Klasse komplizierte** Grammatikregeln.*

Ad 1.3.3.:

Satztopologie ist die *Wortstellung* bzw. *Wortfolge* im Satz. Auf dieser Ebene wird untersucht, wie die Abfolge der Satzglieder und anderer Satzelemente aussieht. Hier werden die Regeln der Wortstellung beschrieben, und zwar sowohl feste Regeln als auch sog. Präferenzregeln, d.h. nicht strenge Regeln, die eine „bessere“ Wortstellung ermitteln. Z.B. *Wir haben unseren Partnern alle wichtigsten Daten übermittelt. Unseren Partnern haben wir alle wichtigsten Daten übermittelt. Alle wichtigsten Daten haben wir unseren Partnern übermittelt. Wir haben alle wichtigsten Daten unseren Partnern übermittelt.* Der erste Satz hat die Wortstellung, die am typischsten ist, aber alle anderen Varianten sind grammatisch richtig. Doch folgende Sätze sind ungrammatisch (falsch), da darin die strengen Regeln der Wortstellung verletzt sind: **Wir unseren Partnern haben alle wichtigsten Daten übermittelt. *Wir haben übermittelt alle wichtigsten Daten unseren Partnern. *Alle wichtigsten Daten wir haben übermittelt unseren Partnern.*

Für die deutsche Sprache sind die *Verbstellung* bzw. der *Satzrahmen* (die *Satzklammer*) und die davon herrührende *Feldstruktur* des Satzes (Vorfeld, Mittelfeld, Nachfeld) besonders wichtig, vgl.:

Die Wirtschaftslage hat
V o r f e l d linke Satzklammer

sich wegen Ausweitung der Pandemie bereits jetzt sehr stark verschärft,
M i t t e l f e l d rechte Satzklammer

und zwar weltweit.
N a c h f e l d

Ad 1.5.:

Die funktionale Satzperspektive ist die Satzgliederung nach dem Informationswert der Satzglieder. Man unterscheidet im Satz das *Bekannte* und das *Neue*, z.B. **Wir** haben *einen neuen Kühlschrank* gekauft. Das Bekannte ist hier *Wir*, das Neue *einen neuen Kühlschrank*. Das bekannte heißt Thema (oder Topic bzw. Hintergrund), das Neue Rhema (Fokus oder Vordergrund) des Satzes. In der Regel steht das Thema links und ist Satzsubjekt. Objekte und Adverbialergänzungen stehen rechts und bilden das Rhema. Aber bei expressiv gefärbten Sätzen kann das Rhema links erscheinen: *Kalt war es draußen!* Das Thema wird nicht betont, den Satzakzent trägt das Rhema. Das Thema erscheint in der Regel als Substantiv mit dem bestimmten Artikel oder als Pronomen. Die Rhema-Funktion übernimmt am häufigsten das Substantiv mit dem unbestimmten Artikel oder mit Nullartikel (also ohne Artikel), aber manchmal kann das Rhema auch ein Substantiv mit dem bestimmten Artikel bilden. Es kann auch ein Adjektiv bzw. ein Adverb sein.

Im Text gibt es sehr häufig die Thema-Rhema-*Progression*, d.h., das Rhema des Vorsatzes ist das Thema des nächsten Satzes und so weiter. Zugleich kann das Thema durchgehend sein, d.h. im Text immer wieder erscheinen. Z.B. [das Thema wird jeweils mit Fettdruck markiert, das Rhema mit Kursivdruck]:

Wir haben *einen neuen Kühlschrank* gekauft. **Der Kühlschrank** ist *sehr groß*. **Er** passt nicht *in unsere Küche*. **Sie** ist nämlich *klein*. **Wir** haben unseren Kühlschrank deshalb *ins Wohnzimmer* gestellt. **Dort** gibt es *genug Platz*.

Die Kontrollfragen entsprechen den Stichpunkten der Gliederung.

Die Frage für die Vorprüfung (das Testat): Die Ebenen der Satzanalyse

Seminar 3. Thema: Das Prädikat und seine Typen. Prädikat und Aktanten (Ergänzungen)

Gliederung:

1. Definition des Prädikats
2. Die Typen des Prädikats
 - 2.1. Das einfache Prädikat
 - 2.2. Das zusammengesetzte verbale Prädikat
 - 2.3. Das zusammengesetzte nominale Prädikat
3. Die Valenz des Prädikats. Null-, ein-, zwei- und dreiwertige (-stellige) Prädikate
4. Die Aktanten (Ergänzungen) des Prädikats
 - 4.1. Das Subjekt
 - 4.2. Die Objekte
 - 4.2.1. Das direkte Objekt (Akkusativobjekt)
 - 4.2.2. Das indirekte Objekt (Dativ- bzw. Genitivobjekt)
 - 4.2.3. Das Präpositionalobjekt

Definitionen und kurze Erläuterungen:

Ad 1:

Das *Prädikat* ist der strukturelle und semantische Kern, das Zentrum des Satzes. Es enthält in der Regel einen finiten Teil und schließt andere Satzglieder an. Wichtig: Das Prädikat ist *nicht erfragbar*. Man kann an das Prädikat keine Frage stellen. Die „Schulfrage“ *Was macht das Subjekt?* ist falsch, da *machen* auch ein Verb ist. Außerdem gibt es Prädikate, die nicht durch *machen* ersetzbar sind, z.B.: *Das Bild gefällt mir.* **Was macht das Bild?* ist eine absurde Frage.

Die Fragen werden vom Prädikat aus an Ergänzungen und Angaben gestellt:

[wer?] *Peter schenkt* [wann?] *heute* [wem?] *seiner Mutter* [was?] *Blumen.*

Ad 2.1.:

Das *einfache Prädikat* besteht aus einem finiten Vollverb: *Peter schläft. Es regnet. Der Lehrer lobt den Schüler.*

Das Prädikat, das analytisch gebildet wird, d.h. aus einem Hilfsverb in konjugierter (finiter) Form und einem oder mehreren infiniten Verbalformen besteht, ist auch ein einfaches Prädikat: *Peter **hat geschlafen**. Sabine **wird nach Hause fahren**. Der Student **ist vom Professor geprüft worden**.*

Ad 2.2.:

Das *zusammengesetzte verbale Prädikat* besteht aus einem Modal- oder Modalitätsverb in finiter Form und einem Vollverb in infiniter Form: *Peter **muss nach Hause fahren**. Es **scheint zu regnen**.*

Ad 2.3.:

Das *zusammengesetzte nominale Prädikat* besteht aus einem *Kopulaverb* (*sein, werden, bleiben*) in finiter Form und einem *Prädikativ* (Substantiv oder Adjektiv bzw. Partizip): *Peter **ist Lehrer**. Sabine **wird Studentin**. Die Tür **bleibt geschlossen**.*

Ad 3.:

Die *Valenz* ist die wichtigste strukturelle und semantische Eigenschaft des Prädikats. Es ist die Fähigkeit des Prädikats, Leerstellen zu eröffnen, die von anderen Satzgliedern besetzt werden.

Die Prädikate können von Null bis drei Leerstellen eröffnen:

Nullstellige Prädikate: *regnen₀, schneien₀, hageln₀* usw.: *Es regnet.*

Einstellige Prädikate: *liegen_x, stehen_x, arbeiten_x, spielen_x* usw.: *Peter arbeitet.*

Zweistellige Prädikate: *töten_{x,y}, schneiden_{x,y}, schlagen_{x,y}* usw.: *Peter schneidet Brot.* Auch z.B. *denken_{x,y}, sich erinnern_{x,y}, warten_{x,y}*: *Peter wartet auf seinen Vater.*

Dreistellige Prädikate: *geben_{x,y,z}, erzählen_{x,y,z}, helfen_{x,y,z}*: *Peter gibt seiner Mutter ein Buch; Peter hilft seiner Mutter beim Aufräumen der Wohnung.*

Außer den Ergänzungen, die die Leerstellen des Prädikats besetzen, schließt das Prädikat auch so genannte Angaben an, die nicht so streng vom Verb gefordert werden, aber trotzdem vom Verb abhängen. Dies sind verschiedene Umstandsbestimmungen: Temporal-, Lokal-, Modal-, Konditional-, Konzessiv-,

Konsekutivbestimmungen usw., z.B.: *An der Universität werden heute drei Vorlesungen gehalten.*

Ad 4.1.:

Das *Subjekt* ist die wichtigste Ergänzung des Prädikats. In der Regel steht es im Kasus Nominativ, dem sog. *direkten* Kasus. Als Subjekte treten Substantive oder Personalpronomina bzw. das unbestimmt-persönlich Pronomen *man* auf: *Peter schläft. Der Lehrer arbeitet. Ich trinke Kaffee. Wir unterhalten uns. Man tanzt.* Das Subjekt kann auch nur formal sein. Formale Subjekte werden durch das unpersönliche Pronomen *es* ausgedrückt: *Es regnet. Es ist kalt.* Das Pronomen *es* ist in diesem Fall keine Ergänzung des Prädikats und hat keine Bedeutung. Es ist nur ein Verbindungsmittel und hat nur eine strukturelle Funktion.

Das Subjekt *koordiniert* mit dem finiten Verb des Prädikats im Numerus, vgl. *Das Kind_ spiel-t. Die Kind-er spiel-en.*

Ad 4.2.:

Die *Objekte* erscheinen in anderen Kasus als das Subjekt. Diese Kasus (Genitiv, Dativ und Akkusativ) heißen *oblique* Kasus. Die Objekte werden vom Verb *regiert*, d.h., das Verb bestimmt durch seine semantischen und syntaktischen Eigenschaften die Anzahl und die Semantik der Objekte sowie in welchem Kasus sie erscheinen.

Ad 4.2.1.:

Das *direkte Objekt* (*Akkusativobjekt*) erscheint im Kasus Akkusativ ohne Präposition. Die Verben, die ein Akkusativobjekt ohne Präposition regieren, heißen *transitiv*, z.B. *schneiden, töten, lesen, setzen* etc.: *Der Koch schneidet Brot. Die Katze tötet eine Maus. Er liest ein interessantes Buch.*

Alle anderen Verben sind entweder *intransitiv* (*sitzen, arbeiten, spielen, helfen* usw.) oder *reflexiv* (*sich schämen, sich erinnern*) bzw. *reziprok* (*sich verabschieden, sich küssen*).

Ad 4.2.2.:

Das *indirekte* Objekt erscheint meist im Kasus Dativ ohne Präposition. Alle Dativobjekte sind indirekte Objekte. Einige wenige Objekte ohne Präposition

erscheinen auch im Genitiv. Den Dativ regieren recht viele Verben: *folgen, begegnen, danken, widersprechen* usw.: *Der Polizeistreifenwagen folgt dem Autodieb. Peter begegnete der Sabine am Bahnhofsplatz. Ich danke Ihnen herzlich.*

Anmerkung: Die dreiwertigen Verben *geben, leihen, schenken, erzählen, beibringen* usw. regieren zwei Kasus, den Dativ und den Akkusativ, also ein indirektes und ein direktes Objekt: *Der Vater schenkte dem Sohn eine Armbanduhr. Der Lehrer bringt den Schülern ein neues Material bei.* Da sie aber ein direktes Objekt fordern, werden sie als *transitiv* eingeordnet.

Es gibt einige wenige Prädikate, die den Kasus Genitiv als Objektkasus regieren, vgl. *gedenken, sich erbarme, sich annehmen, bedürfen, sich bedienen* und einige andere, z.B. *Wir gedenken der gefallenen Helden. Gott, erbarme dich meiner! Sie bedürfen eines anderen Wörterbuchs.*

Ad 4.2.3.:

Das *Präpositionalobjekt* ist eine Ergänzung des Prädikats mit Präposition, egal, welche Präposition auftritt und mit welchem Kasus sie verbunden wird, z.B. *Peter erinnerte sich an Sabine. Die Kollegen warten auf Ludwig. Erika freut sich über das schöne Geschenk. Das Flugzeug gewann an Höhe. Die Studenten nahmen am Seminar teil.*

Die Kasuswahl hängt vom Verb nur dann ab, wenn die Präposition im Prinzip verschiedene Kasus anschließen kann, vgl. *Wir erinnern uns an deine Worte.* vs.: *Wir zweifeln an deinen Worten.*

Sonst bestimmt nicht das Verb, sondern die Präposition selbst, welcher Kasus selegiert wird, vgl. *Wir fragten nach dem Sinn dieser Worte. Die Ärztin kümmerte sich um ihre Patienten.*

Literatur

Darski, Józef. *Deutsche Grammatik. Ein völlig neuer Ansatz.* Frankfurt a.M.: Peter Lang 2010.

https://books.google.pl/books?id=OuYH0g_M2F0C&pg=PA355&dq=Helbig+Buscha+Deutsche+Grammatik&hl=pl&sa=X&ved=0ahUKEwiOh5aOpMLoAhXIFXcKHR5EBmo4ChDoAQg8MAI#v=onepage&q=Helbig%20Buscha%20Deutsche%20Grammatik&f=false

Eisenberg, Peter. *Grundriss der deutschen Grammatik*. Bd. 2. *Der Satz*. Stuttgart – Weimar 2004.

<https://books.google.pl/books?id=ivBFDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=pl#v=onepage&q&f=false>

Engel, Ulrich. *Kurze Grammatik der deutschen Sprache*. München 2002.

https://books.google.pl/books?id=IqpbAAAAMAAJ&q=Engel,+Ulrich+Deutsche+Grammatik+google+books&dq=Engel,+Ulrich+Deutsche+Grammatik+google+books&hl=pl&sa=X&ved=0ahUKEwjAiL7iocLoAhVhi8MKHQ_KBL4Q6AEIVjAF

Eroms, Hans-Werner. *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin-New York 2000.

<https://books.google.pl/books?id=IcIfKCf2hncC&hl=pl>

Helbig, Gerhard u. Joachim Buscha. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig 1975.

https://books.google.pl/books?id=rvErAAAAMAAJ&q=Helbig+Buscha+Deutsche+Grammatik&dq=Helbig+Buscha+Deutsche+Grammatik&hl=pl&sa=X&ved=0ahUKEwiY5JjIo8LoAhURtosKHWZAB_MQ6AEIKDAA

Zifonun, Gisela u.a. *Grammatik der deutschen Sprache*. Bd. 1 und 2. Berlin – New York 1997.

<https://books.google.pl/books?id=8dYZYYSJu04C&printsec=frontcover&dq=Zifonun+Grammatik+der+deutschen+Sprache.+Syntax&hl=pl&sa=X&ved=0ahUKEwivl4nSosLoAhVDMYsKHVmjAzIQuwUIMTAA#v=onepage&q=Zifonun%20Grammatik%20der%20deutschen%20Sprache.%20Syntax&f=false>